

## Die letzte Seite

### Kurzer Dialog

Du und ich, lieber Gott,  
wir beide wissen es,  
Daß deine Welt noch lange nicht  
Fertig war, als der siebente Tag  
Anbrach.

Du hattest dich dazumal  
Darauf verlassen,  
Daß deine Geschöpfe  
Gehilfen dir würden.  
O weh.

Leiden läutert uns nicht,  
Und durch Schaden wird man nicht klug.  
Nur gerissen.  
- Herr, du gabst uns die Welt, wie sie ist,  
Gib uns doch bitte dazu  
Das seinerzeit leider  
Nicht mitgelieferte  
Weltgewissen!

Mascha Kaleko  
(Jüdische Lyrikerin, 1907 - 1975)

Evangelisch-methodistische Kirche Bezirk Mühlacker



# Gemeindebrief

für die Gemeinden:  
Mühlacker, Sersheim, Hohenhaslach  
Juni bis August 2010



## Inhaltsverzeichnis

<b>Miteinander hat viele Gesichter</b>	<b>3</b>
<b>Frauenverwöhnabend</b>	<b>5</b>
<b>Bezirks - Wochenendfreizeit</b>	<b>5</b>
<b>Sieben Fragen zu einem Miteinander</b>	<b>6</b>
<b>Miteinander in der Gemeinde...</b>	<b>7</b>
<b>Miteinander... Ostern feiern</b>	<b>8</b>
<b>Ein ruhiges Haus</b>	<b>9</b>
<b>Leben der Juden in Deutschland - Folge 13</b>	<b>11</b>
<b>Kinderseite</b>	<b>14</b>
<b>Besondere Termine</b>	<b>15</b>
<b>Menschen der Gemeinde</b>	<b>16</b>
<b>Wochenprogramm</b>	<b>18</b>
<b>Impressum</b>	<b>19</b>
<b>Die letzte Seite</b>	<b>20</b>

Monatsspruch Juli 2010

So bekehre dich nun zu deinem Gott,  
halte fest an Barmherzigkeit und Recht  
und hoffe stets auf deinen Gott!

Hosea 12,7

## Christuskirche Mühlacker, Jörgenwaag 4

<b>Sonntag</b>	9:30 Uhr 10:00 Uhr	Gebet Gottesdienst, Sonntagsschule + Kinderbetreuung
<b>Dienstag</b>	17:45 Uhr 20:00 Uhr	Bibelstunde (siehe Gottesdienstplan) Hauskreis (14 tägig) (Rolf Aichelberger 07041/83197)
<b>Mittwoch</b>	12-14 Uhr  14:30 Uhr	„Mühlacker Maultässle“ (Mittagstisch einmal im Monat) (Info 07041 / 6608) „Begegnung am Nachmittag“ (2. Mittwoch im Monat) (Elisabeth Heinrich 07041 / 41124)
<b>Freitag</b>	20:00 Uhr	Hauskreis (14 tägig) (Gerhard Schleihauf 07041 / 7977)
<b>Samstag</b>	9:00 Uhr	Männerfrühstück (jeden 1. Samstag im Mo- nat) (Rolf Aichelberger 07041/83197)

## Kapelle Hohenhaslach, An der Steige 9/1

<b>Donnerstag</b>	16:00 Uhr	Bibelstunde (siehe Gottesdienstplan)
-------------------	-----------	--------------------------------------

### Impressum

Herausgeber: Evangelisch-methodistische Kirche, Bezirk Mühlacker  
(Mühlacker: Jörgenwaag 4, Sersheim: Sedanstr. 18, Hohenhaslach: An der Steige 19/1)



Pastor Peter Wittenzellner

Jörgenwaag 4  
75417 Mühlacker

☎ 07041/6608

☎ 07041/940685

✉ emk-muehlacker@t-online.de

Homepage Sersheim: www.emk-sersheim.de

Redaktionsschluss für den nächsten Gemeindebrief: 5. August 2010

Bankverbindung

Stadt- und Kreissparkasse  
Pforzheim

BLZ 666 500 85

Kto.Nr. 983 454

Redaktionsteam:

Werner Autenrieth, Hans-Jürgen Krause,  
Martina Schleihauf, Peter Wittenzellner

Satz und Layout: Bruno Kurfiss, bkurfiss@web.de

Druck: Blessings4you GmbH, 70499 Stuttgart

## Wochenprogramm

### Kapelle Sersheim, Sedanstraße 18

<b>Sonntag</b>	9:30 Uhr 10:00 Uhr	Gebet (1. Sonntag im Monat) Gottesdienst und Sonntagsschule Gottesdienst mit Lobpreis (siehe Gottesdienstplan) (Judith Ott 07042 / 289254)
<b>Montag</b>	18:27 Uhr 20:00 Uhr	Teenykreis (Benjamin Mayer 0151-24100194) Frauenhauskreis (14 tägig) (Dagmar Mayer 07042 / 33044)
<b>Dienstag</b>	14:00 Uhr 20:00 Uhr	Frauenkreis (Rosemarie Götz 07042 / 34227) Chorprobe (1. Dienstag im Monat keine Probe) (Daniel Ott 07042 / 289254)
<b>Mittwoch</b>	8:30 Uhr 9:30 Uhr  20:00 Uhr 20:30 Uhr	Gebetstreff Mutter-Kind-Gruppe (Bettina Mayer 07042 / 35247) Bibelstunde (siehe Gottesdienstplan) Lobpreis (immer in der Woche vor dem Lobpreisgottesdienst)
<b>Donnerstag</b>	19:45 Uhr	Hauskreis Junger Erwachsener (Tobias Schleihauß 07042 / 813940)
<b>Freitag</b>	20:00 Uhr  20:00 Uhr	Hauskreis (14 tägig) (Jürgen Mayer 07042 / 32578) Hauskreis „Neubaugebiet“ (außer 1. Freitag im Monat) (Uta und Martin Büchner 07042 / 2890500)



## An(ge)dacht - „Miteinander“

### Miteinander hat viele Gesichter

„Miteinander“, das hat für mich etwas von einem „Qualitätssiegel“. Ich sehe es vor mir, aufgedruckt auf verschiedenen Formen von Gemeinschaft, wie z.B. auf einer Gemeinde oder auf einer Ehe. „Miteinander“, das ist das Qualitätsmerkmal unserer Gemeinschaft: Wir machen alles miteinander! - Aber bei genauerem Blick stimmt das zum Glück nicht! Wir müssen auch Dinge allein tun können und dürfen.

Denn sonst wird das schöne Miteinander zu einem Gefängnis. Und nur weil wir alles miteinander machen, wird eine Beziehung ja auch nicht gut. Sie gelingt nur dort, wo auch ein gut Teil Freiheit dabei ist.

Das erinnert mich an das „Lottaprinzip“. Kennen sie das? - „Mit mir ist es einfach toll!“, sagt Lotta, eine Kinderbuchfigur der Astrid Lindgren. Es gibt Situationen in unserem Leben, wo wir uns selber völlig genügen und niemand anderen um uns herum brauchen. Nix Miteinander! - Aber ganz ehrlich, dieses „Fürsich-Sein“ wäre unerträglich ohne Möglichkeiten zu besitzen, ein „Miteinander“ einzugehen und zu erleben! Fragen sie z.B. einmal Witwen

oder andere Menschen, die sich mit Einsamkeit auskennen. Sie können darüber Auskunft geben, wie sehr sich ein Mensch nach einem Miteinander sehnt.



Ich mag z.B. nicht so gerne „Gruppenreisen“. Da muss ich mich ja immer nach den anderen richten! Es heißt dort: „Wir können erst weitermachen, wenn alle da sind!“ Das nervt. Ja, Miteinander kann ganz schön anstrengend sein. Dennoch lernen wir gerade im Miteinander so großen Worte zu leben, wie z.B. „Liebe und Teilen“, „Vergebung und Versöhnung“. Wo sonst? - Das Miteinander scheint so etwas wie ein Raum zu sein, in dem wir zu Menschen werden und auch Christus zu uns kommt (siehe unten Matthäus 18,20).

Ich liebe die drei Musketiere. Ich liebe diese Männergemeinschaft um

D'Artagnon. Ihre Regel: „Einer für Alle und Alle für Einen“ kennen wohl alle. Diese Regel soll das Miteinander schützen. Ein Miteinander ist ohne Regeln nicht denkbar. Ein Miteinander ist nur möglich, wenn bestimmte Wege zueinander eingehalten werden. Wenn die willkürlich sind, sich jeden Tag ändern, dann zerbricht das Miteinander. Versuchen sie einmal miteinander „Mensch ärgere Dich nicht“ zu spielen, wenn sie die Regeln ständig ändern. Wird nicht funktionieren. Allerdings wäre es ein Irrglaube zu meinen, dass wir ein Miteinander allein durch Regeln schaffen könnten.

Es gibt noch kein vollkommenes Miteinander. Auch das Miteinander in unseren Gemeinden ist nicht immer absolut rund. Aber das Miteinander hat Verheißung: *„Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“* (Matthäus 18,20). Das ist einer der häufig verwendeten Bibelverse, um z.B. die wenigen Gottesdienstbe-

sucher zu trösten oder zu rechtfertigen.

Ich verstehe es so: Wo zwei Menschen ein Miteinander versuchen, z.B. sich auf ein Gebetsanliegen einigen, da wird Gott geben und segnen. *„Wenn zwei unter euch eins werden auf Erden, worum sie bitten wollen, so solls ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel.“* (Matthäus 18,19)

Miteinander hat die Verheißung der Gegenwart Gottes. Wir dürfen bei unseren Versuchen von einem gelingenden Miteinander auf Jesus Christus bauen. Er ist mit uns. Schon die kleinstmögliche Gemeinschaft von zwei darf auf seine Gegenwart und seinen Segen hoffen. Das Miteinander ist eine Form, die Gott gerne segnet.

Wollen wir es also weiterhin miteinander wagen? Ich freue mich auf das weitere Miteinander!

Herzlichst, Ihr Peter Wittenzellner,  
Pastor



Deborah „Debbie“ Hildebrand feierte mit der Gemeinde am 18. April 2010, nach zwei Jahren Kirchlicher Unterricht, ihre Einsegnung. Als Segenwort haben wir ihr auf den weiteren Lebensweg Psalm 31,6 mitgegeben: *„In deine Hände gebe ich mein Leben. Du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott“.*

*„Seid nicht bekümmert, denn die Freude am Herrn ist eure Stärke ...“* unter diesem Motto trafen sich die Gemeinden Sersheim und Mühlacker am 1. Mai in Kleinglattbach auf dem Hof von D. und B. Mayer. Auf Rad- und Wanderwegen war man in Gruppen gekommen, um eine unbekümmerte Gemeinschaft am Feuer, beim Grillen, Spiel, Andacht und gemeinsamem Singen, zu erleben. Der Regen kam erst ganz zum Schluss!



Am Samstag, dem 10. April hieß es in der Kapelle in Sersheim: „Action!“ Kinder und ihre Eltern waren von der Sonntagsschule zum Singen neuer Kinderlieder eingeladen worden. Mit viel Bewegung, flotter Musik und einem

klecker-lecker-Hotdogessen endete ein kurzweiliger, gesegneter Nachmittag. Wiederholung folgt!

## Menschen der Gemeinde



( ab dem 70. Lebensjahr)

### Juni 2010

19.06. Gerhard Schleihauf Mühlacker 73 Jahre

### Juli 2010

4.07. Werner Fischer Mühlacker 85 Jahre  
5.07. Ruth Mayer Sersheim 73 Jahre

### August 2010

03.08. Karl Mayer Sersheim 75 Jahre  
29.08. Hans-Jürgen Krause Mühlacker 71 Jahre

**Unsere betagten und älteren Geschwister grüßen wir herzlich mit der zweiten Strophe von Lied 272:**

*„Wie lang hab ich mühevoll gerungen, / geseufzt unter Sünde und Schmerz. / Doch als ich mich ihm überlassen, / da strömte sein Fried in mein Herz. / Sein Kreuz bedeckt meine Schuld, / sein Blut macht hell mich und rein. / Mein Wille gehört meinem Gott; / ich traue auf Jesus allein.“*

## Nachrichten aus den Gemeinden

### Frauenverwöhnabend

Sich als Mutter etwas Gutes tun und einen Abend eine Auszeit nehmen, war die Idee von unserem Frauenverwöhnabend am 24. Februar 2010. Um 20.00 Uhr trafen die ersten Frauen ein und wir starteten mit einem Begrüßungscocktail. Danach probierten wir uns durch unser gemeinschaftlich zusammengestelltes Salatbuffet. Mit einem Impuls zum Thema: „Wellness für die Seele“ machten wir uns Gedanken darüber, was uns als Mütter gut tut und für den Alltag auftanken lässt. Danach rundeten wir das Ganze mit einem Nachtisch ab und als Besonderheit gab es eine „Metprobe“ aus eigener Herstellung von einer Mutter. Zum Schluss blieb noch Zeit zum Reden und wer wollte, konnte auch beim „Ringe filzen“ noch kreativ werden. Alles in allem ein langer und schöner Abend, den wir gerne mal wiederholen möchten.



Judith Ott, Bettina Mayer und Sonja Mayer

### Bezirks - Wochenendfreizeit

Die BK hat beschlossen, dass nach vielen Jahren wieder eine Gemeindefreizeit durchgeführt wird. Die Vorplanung hat ergeben:

Ort: Gästezentrum „Schönblick“ bei Schwäbisch Gmünd  
Zeit: Von Freitag 1.4. (beginnend mit dem Abendessen) bis Sonntag 3. April 2011 (nach dem Mittagessen).

Wir werden voraussichtlich im Seminargebäude untergebracht sein.

Es wäre schön, wenn viele - auch unsere jüngeren Familien und Paare - teilnehmen würden. Neben der Gemeinschaft soll auch genügend Zeit für persönliche Gespräche sein.

Weitere Informationen auch mit Preisen und Anmeldeabschnitt werden am Jahreswechsel vorliegen.

Bitte merkt Euch den Termin vor!  
Willi Häcker

## Titelthema: Miteinander

### Sieben Fragen zu einem Miteinander

Folgende Fragen werden bei der Mitgliederaufnahme in die Kirche gestellt:

1. Bekennst du dich zu Jesus Christus als deinem Erlöser, vertraust du allein auf seine Gnade und versprichst du, ihm als deinem Herrn nachzufolgen?
2. Nimmst du Gottes befreiende Kraft an um allem Bösen und aller Ungerechtigkeit zu widerstehen und Gutes zu tun?
3. Entsagst du dem Bösen und wendest dich von der Sünde ab?
4. Willst du ein treues Glied der heiligen Kirche Christi bleiben und dich an ihrem Dienst in der Welt beteiligen?
5. Willst du dich zur Evangelisch-methodistischen Kirche halten und sie in ihrem Auftrag unterstützen?
6. Willst du dich am Leben der Gemeinde beteiligen und sie durch Gebet, Mitarbeit und regelmäßige Gaben fördern?
7. Willst du dich mit uns im Bekenntnis des Glaubens verbinden, wie er uns in den Schriften des Alten und Neuen Testaments bezeugt ist?

Gespräche über ein Miteinander in der Kirche bieten wir an am: Mittwoch, 7. Juli und Mittwoch 14. Juli 2010. Der Gottesdienst zur Mitgliederaufnahme in die Emk ist in Sersheim am Sonntag, den 18. Juli 2010.

Wer selbst mit dem Gedanken umgeht, Mitglied in der Evangelisch-methodistischen Kirche zu werden, darf gerne auf Jürgen Mayer oder Peter Wittenzellner zukommen.

## Besondere Termine

### Konferenz

Juni 2010

Sonntag	<b>13.6.</b>	10:00 / 14:00 Uhr	Ordinationsgottesdienst / Konferenz- nachmittag Glaspalast Sindelfingen
---------	--------------	----------------------	--

### Kapelle Sersheim

Juli 2010

Mitt- woch	<b>7.7.</b>	19:30 Uhr	Gespräch über ein Miteinander in der Kirche (Vorbereitung Gliederaufnah- me)
Mitt- woch	<b>14.7.</b>	19:30 Uhr	Gespräch über ein Miteinander in der Kirche (Vorbereitung Gliederaufnah- me)
Don- nerstag	<b>15.7.</b>	19:30 Uhr	Gemeindeversammlung
Sonntag	<b>18.7.</b>	10:00 Uhr	Gottesdienst und Gliederaufnahme
Sonntag	<b>25.7.</b>	10:30 Uhr	Sommerfest und Gottesdienst auf dem Lerchenberg (bei Rutesheim)

### Christuskirche Mühlacker

Juni 2010

Mitt- woch	<b>16.6.</b>	12:00 bis 14:00 Uhr	Mittagstisch „Mühlacker Maultässle“
Freitag	<b>16.6.</b>	19:30 Uhr	Gemeindeversammlung

Juli 2010

Mitt- woch	<b>21.7.</b>	12:00 bis 14:00 Uhr	Mittagstisch „Mühlacker Maultässle“
Sonntag	<b>25.7.</b>	10:30 Uhr	Sommerfest und Gottesdienst auf dem Lerchenberg (bei Rutesheim)

August 2010

Sonntag	<b>15.8.</b>	10:00 Uhr	Radgottesdienst (Bezirk) zusammen mit dem ADFC (Allgemeiner Deutscher Fahrradclub). Es werden zwei kleinere Radtouren nach dem Gottesdienst ange- boten. Anschließend besteht die Mög- lichkeit zu einem gemeinsamen Mittag- essen in der Christuskirche.
---------	--------------	-----------	---

# Kinderseite

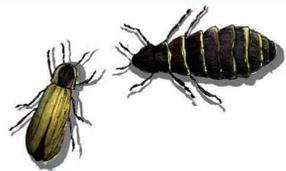
## Geheimnisvolle Sommernächte



Bestimmt hast du es im Sommer am Abend schon selbst einmal beobachtet. Straßenlaternen, helle Lampen oder beleuchtete Fenster werden von Insekten nur so umflattert. Hast du dir dann vielleicht schon mal die Frage gestellt: Warum wollen die eigentlich mitten in der Nacht dort hin? Die Antwort ist ganz einfach. Die Nachtinsekten wollen eigentlich gar nicht zum Licht, aber sie können nicht anders. In der Natur gibt es in der Nacht nämlich nur eine Lichtquelle – und das ist der Mond. Denn wenn ein Insekt in die Nähe einer Laterne kommt, dann ist diese plötzlich der hellste Punkt, sozusagen der Mond. Es orientiert sich nun an der Lampe.

Im Juni, Juli und August kann man die kleinen Lichtpunkte in der Dunkelheit an Wald-rändern, Büschen und auch im Gras

beobachten. Glühwürmchen sehen wir als kleine helle Pünktchen, die in der Luft herumtanzen. Die leuchtenden und tanzenden Pünktchen sind Käfer, die sich auf Partnersuche befinden. Allerdings sehen nur die Männchen aus wie Käfer. Sie haben Flügel und können deshalb auch fliegen. Die Weibchen dagegen sind die eigentlichen Glühwürmchen. Sie können nämlich nicht fliegen und sehen aus wie Larven oder Würmchen. Untereinander verständigen sich Männchen und Weibchen mit Leuchtzeichen, damit sie im Dunkeln zueinander finden.



Auf der ganzen Welt gibt es über 2.000 Arten verschiedene Arten von Leuchtkäfern. Die Allerhellsten unter ihnen sind so hell, dass man in ihrem Licht in der Nacht sogar ein Buch lesen könnte. Diese krabbelnden Rekordleuchten leben in den Tropen.

## Miteinander in der Gemeinde...

Ich erlebe es: Im Hauskreis, im Gottesdienst, in der Sonntagsschule, beim Aktionsamstag, Lobpreisprobe, bei Gesprächen;

Es bedeutet für mich: Gemeinschaft, füreinander da sein, Glauben leben, für Gott leben;

Mich erfreut: Singen(!), Reden, Beten, Planen (Aktionen);

Ich wünsche mir: Dass Aufgabenbereiche jedes Einzelnen geschätzt werden; offen über Glauben und Theologie zu reden.

Tobias Schmitt

## Miteinander in meiner Gemeinde...

Ich erlebe es: In und nach den Gemeindeversammlungen bei den Gesprächen, bei denen dann Belangloses als auch Vertrauliches angesprochen werden kann;

Es bedeutet für mich: Jeder spricht mit jedem, auch zwischen den Generationen. Ich kann als Älterer z.B. Tipps aus dem Berufsleben weitergeben oder motivieren, genauso aber auch geistliche Probleme mit mir vertrauten Personen besprechen. Mir ist auch wichtig, dass ich bei kritischen Fragen nicht „ingeschnappt“ bin.

Mich erfreut: Wenn ich spüre, dass ich als Ältergewordener auch von den Jüngeren angesprochen und dadurch akzeptiert bin.

Ich wünsche mir: Dass mich beim Abgeben von Ämtern in der Gemeinde niemand scheel anschaut. Nur dann haben jüngere/andere Geschwister die Möglichkeit, dass sie auch Verantwortung in ihrer Gemeinde übernehmen können. Man muß abgeben, wenn man noch gut drauf ist, und dann aber auch akzeptieren, wenn Jüngere es anders machen.

Bezüglich Lobpreis wünsche ich mir vom Team immer das richtige“ Fingerspitzengefühl“. Einige Lobpreislieder habe ich schon gelernt!

Nur zur Info: Mein Lieblingslobpreislied steht im Gesangbuch Nr. 460 (Ehre sei Gott...)

Willi Häcker

## Miteinander... Ostern feiern

Nach einem gemütlichen Osterfrühstück feierte Sersheim einen Familien-Oster-Gottesdienst.

Das Thema: "Ich bin immer da!" konnten die Kinder ganz praktisch durch ein Spiel erfahren. Sie ertasteten die Hand ihrer Eltern, die immer für sie da sind, auch wenn sie sie jetzt im Spiel nicht sahen. So ist es auch mit Jesus! Er ist immer da, auch wenn wir ihn nicht sehen! Jürgen Mayer band die Gemeinde ganz aktiv durch den Aufruf zur gemeinsamen Pantomime in die Geschichte der Emmaus-Jünger ein. Auch sie erfuhren: Jesus ist immer da, auch wenn sie es nicht gleich erkannten.

Ist das nicht eine frohe Osterbotschaft!?



kleiden.

Bilder oder Skulpturen wie in christlichen Kirchen sucht man in Synagogen vergeblich. Das geht auf das zweite Gebot zurück: "Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist." (2. Mose 20, 4)

In orthodoxen Synagogen findet man auch keine Orgel. Orgelmusik war und ist verpönt. Zum einen ist für orthodoxe Juden die Orgel ein christliches Instrument, das nicht in die Synagoge gehört, zum andern widerspricht das Spiel der Orgel im Gottesdienst dem strengen Arbeitsverbot am Sabbat. Liberale Gemeinden haben jedoch im 19. Jahrhundert die Orgelmusik und auch den Chorgesang eingeführt und seitdem sind bedeutende Kompositionen jüdischer Sakralmusik

entstanden.

Synagogen haben auch keine Glocken, welche die Gläubigen zur Andacht rufen. In den Judenvierteln der mittelalterlichen Städte lief der sogenannte "Klopfer" ("Mallamed") von Haus zu Haus, um die Gläubigen an die Andachtszeit in der Synagoge zu erinnern.

Leider ist hier nicht mehr der Platz, über das Ritualbad zu berichten, das im Mittelalter zu jeder Synagoge gehörte und heute auch bei modernen Synagogen wieder zu finden ist, freilich noch in geringer Zahl. Vielleicht können wir diesen Aspekt mit dem Vorhaben der nächsten Folge verknüpfen, die vom jüdischen Gottesdienst handeln soll.

Werner Autenrieth

## MINA & Freunde



re Funktionen hat: Sie ist der Ort, an dem die Gemeinde zusammenkommt, um miteinander zu sprechen, zu feiern und zu lernen. Sie ist aber vor allem der Ort, wo Gottesdienst gefeiert wird.

Wie bei christlichen Kirchen auch gibt es keine einheitliche Architektur für Synagogen. Im Mittelalter waren sie oft bescheiden und unauffällig. Erst die Aufklärung schuf die Voraussetzung dafür, dass sie im 19. Jahrhundert repräsentative Gebäude werden konnten, ähnlich wie die Pforzheimer Alte Synagoge. Stil und Einrichtung hängen auch von den verschiedenen Glaubensrichtungen ab, die das Judentum seit dem 18. Jahrhundert gespalten hat. Für diese Folge reicht es zu wissen, dass in Deutschland neben dem orthodoxen Glauben im 19. Jahrhundert eine fortschrittlich-liberale Richtung aufgekommen ist. Wenn wir nun in Gedanken einer Synagoge einen Besuch abstatten, dann können wir davon ausgehen, dass bei aller Verschiedenheit auch Typisches festgehalten werden kann, was ihre Ausstattung oder Einrichtung betrifft.

In jeder Synagoge fällt der Thora-Schrein ("Aron ha-Kodesch") auf, in dem die Thorarollen aufbewahrt werden. Meist befindet er sich an der Ostwand. Der Osten ist nämlich die Gebetsrichtung der europäischen Juden, weil in dieser Richtung Jerusalem liegt. Der Thora-Schrein wird sehr oft von einem wertvollen Vorhang ("Parochet") verhüllt. Häufig sind links und rechts des Schreins mehrarmige Leuchter aufgestellt,

zum Beispiel die "Menora". Sie sollen an das Stiftszelt beziehungsweise den Tempel in Jerusalem erinnern. Vor dem Thora-Schrein hängt oft von der Decke herab das "Ner Tamid", das Ewige Licht. Es ist Symbol für die ewige Anwesenheit Gottes und die Erleuchtung, welche vom Wort Gottes ausgeht.

Ein weiteres Element jeder Synagoge ist die "Bima". Dies ist das Pult für die Thoralesung. Meist steht es erhöht auf einem mit Gittern umgebenen Podest, das man über Stufen erreicht. In orthodoxen Synagogen bildet die "Bima" den Mittelpunkt des Raumes. In liberalen Synagogen findet man sie auch in der Nähe des Thoraschreins, mit dem sie dann eine Einheit bildet.

Ein auffällender baulicher Bestandteil der Synagoge ist die Empore. Sie findet man auch in den meisten christlichen Kirchen, doch hat sie im jüdischen Gotteshaus eine besondere Bedeutung. Sie ist der Platz für die Frauen und zwar speziell in orthodoxen Synagogen. Frauen dürfen zwar am Gottesdienst teilnehmen, jedoch nicht aktiv. Deshalb wurde im Mittelalter ein spezieller Frauenraum in die Synagoge eingebaut, der vom Hauptraum abgetrennt, allerdings mit Sehöffnungen versehen ist. Später ging man dazu über, Emporen zu bauen, von denen aus die Frauen dem Gottesdienst beiwohnen konnten. Erst in liberalen Gemeinden gestand man den Frauen nach und nach die Gleichberechtigung im Gottesdienst zu. Heute gibt es sogar einige Frauen, die das Rabbineramt be-

## Ein ruhiges Haus

*Ein ruhiges Haus sagen Sie? Ja, jetzt ist es ein ruhiges Haus. Aber noch vor kurzem war es die Hölle. Über uns und unter uns Familien mit kleinen Kindern, stellen Sie sich das vor. Das Geheul und Geschrei, die Streitereien, das Trampeln und Scharren der kleinen, zornigen Füße. Zuerst haben wir nur den Besenstiel gegen den Fußboden und gegen die Decke gestoßen. Als das nichts half, hat mein Mann telefoniert. Ja, entschuldigen Sie, haben die Eltern gesagt, die Kleine zahnt, oder die Zwillinge lernen gerade laufen. Natürlich haben wir uns mit solchen Ausreden nicht zufrieden gegeben. Mein Mann hat sich beim Hausmeister beschwert, jede Woche einmal, dann war das Maß voll. Der Hauswirt hat den Leuten oben und den Leuten unten Briefe geschrieben und ihnen mit der fristlosen Kündigung gedroht. Danach ist es gleich besser geworden. Die Wohnungen hier sind nicht allzu teuer, und diese jungen Ehepaare haben gar nicht das Geld, umzuziehen.*

*Wie sie die Kinder zum Schweigen gebracht haben? Ja, genau weiß ich das auch nicht. Ich glaube, sie binden die jetzt an den Bettpfosten fest, so dass sie nur kriechen können. Das macht weniger Lärm. Wahrscheinlich bekommen sie starke Beruhigungsmittel. Sie schreien und juchzen nicht mehr, sondern plappern nur noch vor sich hin, ganz leise, wie im Schlaf. Jetzt grüßen wir die Eltern wieder, wenn wir ihnen auf der Treppe begegnen. Wie geht es den Kindern, fragen wir sogar. Gut, sagen*

*die Eltern. Warum sie dabei Tränen in den Augen haben, weiß ich nicht.*

*Marie Luise Kaschnitz  
(1907 - 1974)*

Eine Frau im Gespräch mit einer nicht näher genannten Person. Diese muss wohl die Ruhe in dem Haus, in dem die Frau mit ihrem Mann wohnt, gelobt haben. Doch die Frau berichtet, dass dies vor Kurzem noch nicht so war. Empörung liegt in ihren Worten. Es war "die Hölle", denn über und unter ihnen wohnen zwei junge Familien mit kleinen Kindern. Und die machten unerträglichen Lärm.

"Geheule", "Geschrei", "Streitereien", "Trampeln" und Scharren" nennt sie das, was sie und ihren Mann auf die Palme brachten. Gewehrt haben sie sich. Alle Register haben sie gezogen, damit wieder Ruhe im Haus einkehrt. Zuerst Klopfen mit dem Besen auf den Fußboden und an die Decke. Dann Anrufe bei den Eltern und regelmäßige Beschwerden beim Hausmeister. Und weil alles nichts nützte, erwirkte man beim Hausbesitzer gegen die Familien die Drohung mit der fristlosen Kündigung.

Das hat endlich gefruchtet. Nun herrscht Ruhe. Wie schockierend diese Drohung für die Betroffenen gewesen sein muss, interessiert die Frau nicht. Ihr ist nur wichtig, dass sie gewirkt hat. Sie weiß, dass die jungen Leute wegen der fehlenden finanziellen Mittel gar nicht umziehen können. Also mussten sie

endlich reagieren. Wie sie das machen - genau weiß sie das nicht, es interessiert sie auch nicht wirklich. Sie glaubt, dass die Kinder angebunden werden und Beruhigungsmittel bekommen. Was dies für die Kinder bedeuten muss, scheint ihr gleichgültig zu sein. Anbinden heißt eigentlich Freiheit nehmen. Man ist gefesselt, man kann sich nicht mehr frei bewegen und entfalten. Gesunden Menschen, insbesondere kleinen Kindern Beruhigungsmittel zu geben, ist ein unnatürlicher Eingriff in deren Freiheit und Persönlichkeit und eigentlich nur aus medizinischen Gründen vertretbar. Wie kaltherzig die Frau sein muss, dass sie überhaupt auf solche Gedanken kommt! Für sie zählt nur das Eine. Jetzt herrscht Ruhe im Haus.

Die Kinder "schreien und juchzen nicht mehr, sondern plappern nur noch vor sich hin, ganz leise, wie im Schlaf." Schreien und Juchzen, das zeugt von Lebensfreude, von Lebensenergie und Natürlichkeit. Vor-sich-hin-Plappern, das ist unnatürlich, beinahe krank. Doch die Frau hat dafür keinen Sinn. Ganz stolz berichtet sie, dass sie und ihr Mann die betroffenen Eltern wieder grüßen, ja sogar nach dem Ergehen der Kinder fragen. Welch verlogene, Welch heuchlerische Frage! Katzenfreundlich würde man das im Volksmund nennen. Dass die Eltern mit ihrer Antwort nicht die Wahrheit sagen, ist Ausdruck ihrer Angst vor dem Verlust ihrer Wohnung. Und zugleich ist es die Scham, aus dieser Angst heraus zu menschenunwürdigen Erziehungsmitteln gegriffen zu haben, sofern die

Einschätzung der Frau zutreffen sollte. Jedenfalls haben sie Tränen in den Augen, aber die Frau fragt nicht nach dem Grund dafür. Sie weiß es nicht und damit ist für sie die Sache erledigt.

Wenn mehrere Parteien, vielleicht mehrere Generationen in einem Haus wohnen, dann erfordert ein friedliches Zusammenleben, ein wirkliches Miteinander eigentlich gegenseitige Toleranz, aber vor allem offenen Umgang mit den anderen. Miteinander, das heißt miteinander reden, wenn Probleme aufkommen. Miteinander, das bedeutet eigentlich Suchen und Bemühen um eine einvernehmliche Lösung. Miteinander heißt auf einander zugehen. Echtes Miteinander erfordert Einfühlungsvermögen.

Drohung ist kein Mittel, das ein friedliches Miteinander schafft. Die Ruhe im Haus unserer Geschichte ist keine wirkliche Ruhe, sie ist Schein-Ruhe, sie ist unmenschlich!

Die Geschichte der bekannten Dichterin Marie Luise Kaschnitz ist vermutlich um 1969 entstanden, aber sie ist zeitlos und könnte wohl genauso in unseren Tagen geschrieben sein. Sie macht den Leser zutiefst betroffen. Vielleicht treibt sie auch ihm Tränen in die Augen. Tränen der Wut über die Kaltherzigkeit dieser Frau, Tränen des Zorns über das Schicksal der Eltern dieser kleinen Kinder und Tränen des Mitleids mit diesen kleinen Kindern.

Werner Autenrieth

## Wissenswertes

### Leben der Juden in Deutschland - Folge 13

Nur wenn man bereit ist, sich auf Fremdes, auf Unbekanntes einzulassen und es verstehen zu wollen, entgeht man der Gefahr, Vorurteilen gegenüber dem Fremden und Unbekannten zu erliegen und vielleicht mitschuldig zu werden an den schlimmen Folgen, die daraus entstehen können. Deshalb haben wir ja den geschichtlichen Überblick über das Schicksal der Juden in Deutschland unterbrochen, um einen Einblick in die Andersartigkeit ihres Glaubens und ihrer Kultur zu gewinnen, welche sie über Jahrtausende trotz Schikanen und Verfolgung bewahrte. Nachdem wir die symbolische Bedeutung der "Menora" kennen gelernt haben, wollen wir in dieser Folge eine Vorstellung vom Gotteshaus der Juden gewinnen.

Zunächst zu unserem Bild. Es ist eine historische Fotografie von der alten Synagoge in Pforzheim. Sie stand in der Zerrennerstraße, wurde nach Plänen des Karlsruher Architekten Professor Ludwig Levy im maurischen Stil gebaut und am 27. Dezember 1892 eingeweiht. Nun hatte die Pforzheimer jüdische Gemeinde endlich ein repräsentatives Gotteshaus, das den alten Betsaal aus dem Jahr 1812 ablöste. Fünfundvierzig Jahre feierte sie darin ihre Gottesdienste. Doch in der Nacht zum 10. November 1938 geschah

nicht nur in Pforzheim Schreckliches, sondern in ganz Deutschland. Die nationalsozialistische Regierung ließ in der so genannten Reichskristallnacht jüdische Geschäfte, Wohnungen und Synagogen zerstören. Die Synagoge in Pforzheim beispielsweise war durch einen Sprengsatz so



stark beschädigt, dass man sie abreißen musste. Davon wird in einer späteren Folge nochmals berichtet werden.

„Synagoge“ ist das griechische Wort für den hebräischen Begriff "Beth Knesseth", der "Haus der Zusammenkunft" bedeutet. Diese Übersetzung zeigt, dass die Synagoge mehre-